

Man dreht
den Mantel nach dem Wind,

oder der

große Herr Saphir,

als Schildknappe

der berühmten Herrn Ebersberg, Endlich, Landsteiner und Raudnig,

oder

Die ersten Waffenthaten

eines

Badner National-Gardisten als Polizeimann; engagirt — wahrscheinlich bei Herrn Saphir —
und genannt Herr (?) Handl junior.

Charaktergemälde in Abtheilungen, welche noch nicht bestimmt anzugeben sind. Verfaßt von E. Remay, Opfer
des Schildknappen und Polizeimanns.

Die Scene beginnt in der Badner-Arena und endet im Parke, während welcher kurzen Frist der Schildknappe verschie-
dene Farben und Mäntel produzierte, es läßt sich daraus entnehmen — wie viele Farben er bereits getragen und wie
oft er die Mäntel in seiner Lebenszeit gedreht.

Ritter Don Quixote von La Mancha warb sich bekanntlich einen Bauer Sancho Panza als Schildknappen, der, mit einem Vorrathsfackel ausgerüstet und einem Mäntelchen von verschiedenen Farben behängt, hoch zu Esel, dem Ritter von der traurigen Gestalt nachfolgen mußte. Was thut Herr Saphir in Baden? Der liberale, demokratische, oder bloß scheinende (?) für Constitution und Freiheit kämpfende (?) Saphir!! Er trat freiwillig (???) als Schildknappe für das Kleeblatt: Ebersberg, Endlich, Landsteiner und Raudnig in die Schranken — und soll sogar geäußert haben — (Hört!) „Wenn der Name so würdiger um die Freiheit verdienstvoller Männer nicht mehr geschont wird, wohin soll es noch kommen.“ Das ist Satyre wird ganz Wien ausrufen! Doch ich glaube es ist bittere Wahrheit, denn die weiteren Belege dafür wird wohl die Fortsetzung liefern. Doch was Wunder, seit der 12. August vorüber ist — muß man sein Mäntelchen nach allen Seiten drehen, es scheint für eine gewisse Partei ein günstigerer Wind zu gehen, also muß man sich ihr freundschaftlich nähern, um im Falle des günstigen Windes sich ihr gänzlich anschließen zu können. Warum soll man auch nicht eine Lanze für Jemanden brechen, welchem man vor einigen Tagen eine Katzenmusik votirte?! Herrn Saphir ist ja so viel möglich gewesen in seinem Leben, warum sollte ihm nicht möglich sein, einen gewissen National-Gardisten (?) ich glaube Handl heißt der berühmte Mann — als Polizeimann abzusenden, und einen Schauspieler insultieren zu lassen, ihm mit einsperren zu drohen, wenn er es wagt in dem Park zu gehen, nach dem sich dieser Schauspieler erkühnt hat, im „Verwünschten Prinzen,“ in der Arenavorstellung, zu extemporiren; „Was ein Friseur und keine Arbeit? Er soll Zöpfe abschneiden, da hat er zu thun genug! Besonders sind die Niesenzöpfe des Herrn Ebersberg, Endlich, Landsteiner und Raudnig zur Kassation reif!“ — Dieß ist das Majestätsverbrechen, welches das Opfer des Herrn Saphir begangen hat, und deshalb erschien der Polizeimann Handl in seinem ganzen Ingrimm, und drohte und polterte als hätte ich einen Staatsverrath begangen, dem besten Herrn Handl fehlte nur der Haslinger und Herrn Saphir eine Batterie 16 Pfänder und sie hätten zusammen den Feldzug für Herrn Ebersberg, Endlich, Landsteiner und Raudnig gegen einen Schauspieler glücklich beendet. Also auf diese Art verstehen Herr Saphir und Handl die Press-, Rede- und Gewissensfreiheit!? (Herr Saphir wohl nur in Baden) denn ich erinnere mich, daß er vor dem 12. August — seine papierne Kriegstrompete ganz anders erschallen ließ; gestern aber sprach er in einem Tone, welchen man für das Tuten eines im finstern schleichenden journalistischen Nachtwächters halten könnte. Nachdem ich mich erkühnte auf dem Theater einige schlechte Witze zu machen, und besonders die angeführten Worte zu extemporiren, stürzte Herr Saphir wie ein Rasender zur Kasse vor, und benutzte mich als Gott weiß was, ich habe nicht alles behalten können, was mir in einem Nu hinterbracht wurde, allein plötzlich kamen zwei Herrn der Nationalgarde, wovon einer, dessen Namen ich nicht weiß, sich sehr human und artig, der andere aber Herr Handl, eines Polizeimannes würdig, und grimmig genug benahm, zu mir auf die Bühne. Herr Handl kündigte mir den Zorn des Herrn Saphir in verschiedenen Variationen an, drohte, daß ich mit Prügel empfangen würde, wenn ich den Park betreten wolle, und nachdem ich ihn fragte, welcher Richter ihn gesandt und ersuchte, er möge mich erst vor ein Gericht rufen, wenn ich ein Verbrechen begangen — aber hier weiter keine Brutalitäten verüben, drohte er mich einzusperren und eigenhändig aus dem Park zu führen. Darauf gab ich ihm eine geziemende Antwort, er wird sich dieselbe wohl gemerkt haben? — und versicherte ihn die Sache zu veröffentlichen, und mein gutes Recht über

sein großes Benehmen zu suchen. Hierauf entfernte sich derselbe und produzierte seine Autorität auferwärts. Da diese Sache sich mehrfach aussprach und ich selbst einem Herrn der akademischen Legion dieselbe mittheilte, so kamen später einige Herren der akademischen Legion und fragten mich, um den Hergang des Ganzen, und sagten, ich möchte mit ihnen gehen und hätte nichts zu besorgen. Die Geschichte mochte vielleicht, so unbedeutend sie ist, doch manchem nicht als recht ehrlich gehandelt vorkommen — und jemand, der mich früher ganz rasend verdamnte, drehte eine andere Farbe seines Mantels auf verschiedene Anfragen heraus, dann trat Herr Saphir zu mir in den Kreis der Herrn Akademiker und hielt eine Rede an mich, zwar nicht mehr in solchem Style, wie seine früheren Aeußerungen über diesen Gegenstand, allein er sagte: Man dürfe selbst in Paris keinen Namen öffentlich nennen, und so weit ginge die Freiheit nicht — daß ein Schauspieler über Männer, wie Herr C. N. E. öffentlich von bezoft sein, reden dürfte u. a. m. Diese Herrn mögen sich bei Herrn Saphir bedanken, er hat seine Maske zwar schon oft gelüftet, allein diesmal schien er ordentlich zu sagen: „Wir Herr Saphir von Gottes Gnaden finden uns bewogen, die Freiheit bloß für uns und unsere getreuen Herrn Eberberg, Raudnitz, Landsteiner und Endlich bestehen zu lassen, und damit Basta.“ Der Polizeimann fehlte zwar bei dieser Rede, allein schließlich befahl mir Herr Saphir, ich möchte gestehen, daß ich gegen die Herrn C. N. E. gefehlt, daß ich Unrecht habe, dann würde mir Vergebung zu Theil werden. Als ich ihm hierauf erwiederte: „Kein Ehrenmann hängt seinen Mantel nach dem Winde, kein rechtlicher Mann nimmt sein Wort zurück, kein Mann von Gefühl und Rechtlichkeit könne für die Sache der Herrn Ebersberg, Endlich, Raudnitz und Landsteiner in die Schranken treten, oder mich verdamnen, daß ich öffentlich aussprach, ihre Riesenzöpfe seien zum Wohle eines freigewordenen Volkes zu kassiren, wurde mir von mehreren Herrn Akademikern Theilnahme geschenkt, allein Herr Saphir wußte sich, ich weiß nicht mit welcher Farbe zu helfen, um die Theilnahme für sich zu erobern — ich ging, und als ich weg war, soll der große Saphir sich geäußert haben: „Lassen Sie die Sache fallen meine Herren, es ist ja nicht der Mühe werth, wegen einem Schauspieler!“ — Freilich nur Herr Saphir und sein Anhang, und auch die Herrn C. N. E. dürfen die Freiheit genießen, alles Bestehende, was ihnen nicht gefällt, anzugreifen. Herr Saphir nennt in seinen Vorlesungen beliebige Namen von Männern, er schreibt über wen er Lust hat, die Herren Endlich, Ebersberg, Raudnitz und Landsteiner entblöden sich nicht, über unser jetziges freisinniges Ministerium, welches alles Vertrauen besitzt, zu raisonnieren, den geehrten Herrn Professor Füller zu verdächtigen, den Sicherheitsauschuß, dem wir alles danken, mit Plakaten zu beschimpfen; allein Herr Saphir und sein Polizeimann Hentl — meinen jetzt, nach den 12. August — dürfe ein Schauspieler über solche Herrn nichts vom Popsfuchen sagen.

Auch ein gewaltiger Popsfeld — ein gewisser Karschin — oponirte und lärmte gegen mich. — So viel für jetzt — vielleicht folgt noch etwas nach.

Baden, am 14. August 1848.

Remay, Regisseur am Stadttheater in Baden.



Gedruckt bei Franz Colen von Schmid.

Rb2528 1. Ex.
50315